



# Universität zu Lübeck

## Evaluation des Praktischen Jahres

### Fach Innere Medizin, Klinikum Neustadt

### Evaluierter Zeitraum: März 2009 bis Februar 2010

---

**Anzahl der vorliegenden Bewertungen: 11**

**Freie Anmerkungen der Studierenden:**

**Gut war**

- Das Team: Jeder vom Assistenten bis zum Chef hat immer gern auf Fragen geantwortet
- Probe-Examen mit Prof. B.
- Ausbildung zur Selbstständigkeit
- regelmäßige Fortbildungen
- 1.) Ich fühlte mich durchaus im Team aufgehoben und hatte eine gute Anleitung im Umgang mit den Patienten. Selbständiges Arbeiten wurde gefördert, ohne dass man sich allein gelassen fühlte.
- 2.) Ich konnte das Team jederzeit etwas fragen und habe (fast) immer eine ausführliche Antwort bekommen.
- 3.) Die Fortbildungen haben sehr regelmäßig stattgefunden. Wir hätten zu allen PJ-Fortbildungen der verschiedenen Kliniken gehen können (Innere, Chirurgie, Radiologie, Neurologie, Orthopädie und Anästhesie). Außerdem waren wir bei den Fortbildungen für die Assistenten mit dabei.
- 4.) Wir haben pünktlich Schluss gemacht. Es war kein Problem, dass wir jeden Tag um 15:00-15:15 gegangen sind.
- 5.) Parken war für uns umsonst. Die Fahrtkostenunterstützung reicht auch, wenn man Fahrgemeinschaft macht. Es würde allerdings nicht reichen, wenn man mit Zug/Bus kommt – trotz Bahn-card.  
Ich habe ein wirklich gutes Innere-Tertial gehabt. Vielen Dank.
- Alles in allem war es ein rundum gelungenes und tolles Tertial. Das ganze Team hat sich die größte Mühe gegeben uns etwas beizubringen und uns in das Team zu integrieren. Besonders hervorgehoben an dieser Stelle sei der CA, dessen eigenes erklärtes Ziel es war, uns gut auf den Arztberuf sowohl praktisch als auch theoretisch vorzubereiten und uns fit fürs Examen zu machen. Aber auch alle OÄ und Assistenten standen uns jederzeit für alle Fragen zur Verfügung. Die Integration in den Stationsalltag gelang sowohl Pflegepersonal als auch Ärzten auf der Station sehr sehr gut. Ich wurde von Beginn an in die Patienten-rundum-Versorgung, aber auch in die Gemeinschaft integriert. Die Stimmung im Team war sehr freundlich, engagiert und kooperativ. Ich konnte Patienten alleine betreuen und eigene Therapiekonzepte entwickeln. Ein optimaler Ort, um sein PJ sinnvoll, lehrreich und mit viel Freude zu verbringen.
- Das Team ist wirklich nett. Super und wertvoll waren die Zeit in der Aufnahme und die Möglichkeit auf die Intensivstation zu wechseln. Zeit zum Frühstück und Mittagessen war immer da, oft haben alle gemeinsam gegessen. Ein Arbeitsplatz für PJ'ler war im Arztzimmer vorgesehen. Es gab die Möglichkeit Dienste mitzumachen, in denen man viel gelernt hat. Insgesamt ein sehr nettes Team, eine tolle Stimmung und selbständiges Arbeiten mit Feedback (Aufnahme, Station, Intensiv).
- Die gute Betreuung; die selbstständige Patientenbetreuung, 1 PJ'ler pro Station und Assistenzarzt
- Es fanden alle Seminare statt. Besonders gut war, dass die Radiologen eine eigene Fortbildung angeboten haben, die sich sehr lohnt. Die Integration in das Team war sehr gut. Das Arbeiten hat viel Spaß gemacht. Es wurde einem die Möglichkeit gegeben eigene Patienten zu betreuen bzw. selbstständig aufzunehmen. Wir haben ein Probeexamen gemacht, das sehr gut und hilfreich war. Wenn wichtige Befunde z.B. Auskultation auf einer Station waren, wurden wir als PJ'ler informiert.
- Uschis leckeres Frühstücksbuffet. Insgesamt absolut zu empfehlen!



## Universität zu Lübeck

### Evaluation des Praktischen Jahres

#### Fach Innere Medizin, Klinikum Neustadt

#### Evaluiertes Zeitraum: März 2009 bis Februar 2010

---

- Frühstück bei Uschi ist ein super Einstieg in den Tag. Sehr gute Integration in das Team, auch seitens des Pflegepersonals. Rotation in die Notaufnahme/Intensivstation ist möglich. Gute Arbeitszeiten (offizieller Dienstschluss 15 Uhr), regelmäßige Fortbildungen.
- Gut war, dass sich ein Arzt um einen PJ'ler kümmert und sich auch verpflichtet gefühlt hat, diesen einzuarbeiten, ihm was beizubringen und ihm letztendlich auch eigene Patienten/Patientenzimmer zuzuteilen. Wenn man den Ärzten seinen guten Willen zeigt, hat man die Möglichkeit innerhalb kurzer Zeit die komplette Patientenversorgung zu gestalten und sich intensiv um die Patienten zu kümmern. Man hat das Gefühl voll 'als Arzt' integriert zu sein und hat auch die Möglichkeit etwas zurückzuschrauben, wenn die Verantwortung zu groß wird. In meinen besten (und anstrengendsten) Zeiten hatte ich 3 Patientenzimmer zu betreuen. Der Chef, Prof. B. B., ist übrigens der Hit! Superlustig, schwer intelligent und bereit seine Piejeys nach vorne zu bringen. Die kostenlose Verpflegung ist natürlich super, besonders das Frühstück mit Blick auf die Ostsee, für das wirklich IMMER Zeit war. Das sich der Chef persönlich in die PJ-Fortbildungen einbringt war auch positiv zu bewerten, denn diese waren dann am lehrreichsten. Es gab eine Lernzielkontrolle und ein Probeexamen – sehr gut! Was UNBEDINGT beibehalten werden sollte: Die Anzahl der Studenten. Hier ist weniger mehr! Die persönliche Betreuung war klasse!
- Ich kann das Klinikum Neustadt im Bereich Innere Medizin sehr empfehlen. Das Arbeitsklima ist sehr gut. Die PJ'ler sind absolut integriert und dürfen selbständig arbeiten. Man bekommt eigene Patienten und hat immer einen festen Arzt, der einen betreut. Alle Ärzte geben sich Mühe und wollen einem stets was beibringen. Auch die Oberärzte und ganz besonders der Chefarzt Dr. B. sind um das Wohl der PJ'ler bemüht. Man wird dort alles andere als ausgenutzt. Die meisten Fortbildungen waren gut. Das Frühstück mit Blick auf's Meer ist einfach der beste Start in den Tag. Die Arbeitszeiten sind sehr human.... Da ich mit Fahrgemeinschaft gependelt bin kam es mit dem Fahrtgeld gut hin. Man kann auch dort wohnen, aber ich habe mir das nie angeschaut und kann dazu nichts sagen. Ich würde meine Wahl auf jeden Fall wieder so treffen.
- Insgesamt war das Tertial recht gut, aber angesichts der guten Bewertungen hatte ich mehr erwartet (vor allem auch, dass ich mehr lernen würde). Alle vom Assistenzarzt bis zum Chefarzt sind wirklich sehr nett und versuchen schon, den Studenten mal etwas Interessantes beizubringen. Gut war auch, dass die Seminare regelmäßig stattfanden und vor allem die Radiologiefortbildung war wirklich sehr gut. Dass man als PJ'ler ein sehr gutes Frühstück und ein eher mäßiges Mittagessen bekommt, ist natürlich gut. Gut war, dass man schon integriert wird im ärztlichen Team und durch Orbis-Passwort (welches man an der Uni nicht mal bekommt) auch Untersuchungen für seine Patienten anmelden kann oder Arztbriefe schreiben kann.

#### Verbessert werden könnte

- Die Suche nach einem freien Computer, um in Ruhe einen Entlassungsbrief schreiben zu können, hat manchmal genervt.
- 1.) Orbis: Es fehlte eine geregelte Einarbeitung in Orbis für jene, die noch keine Erfahrung damit haben. Auf Nachfrage bei der IT-Abteilung nach einer Schulung/Einführung wurde ich wieder zurück an den key-user verwiesen. So musste ich mir am Anfang immer wieder einzeln die jeweiligen Stationsärzte fragen und es mir so nach und nach zusammenpuzzeln. Irgendwann habe ich dann auch einen Zettel mit den Abkürzungen für die Textbausteine erhalten. Es hätte viel Zeit gespart, wenn man von Anfang an z.B. von den Textbausteinen gewusst hätte. Eine grundsätzliche Einführung, was das Programm alles kann, wäre sehr hilfreich gewesen.
- 2.) Rundgang Innere: Ein kleiner Rundgang zum Überblick der Inneren (was ist von uns wo) am Anfang hätte mir sehr gefallen.
- 3.) Mentor: Ich hatte einen Mentor, aber das war eher immer der jeweilige Stationsarzt. Es würde vielleicht helfen, wenn einer der Assistenten/OAs sozusagen PJ-Beauftragter wäre, der die beiden Einführungen übernehmen würde.



## Universität zu Lübeck

### Evaluation des Praktischen Jahres

#### Fach Innere Medizin, Klinikum Neustadt

#### Evaluiertes Zeitraum: März 2009 bis Februar 2010

---

4.) Funktionsdiagnostik: Selbstverständlich gehören die Blutentnahmen zu unseren Aufgaben, dadurch fehlte aber oftmals leider die Möglichkeit direkt morgens ein wenig in der Funktionsdiagnostik zuzuschauen, um auch diesen Teil der Inneren Medizin mitzubekommen.

- Da ich sehr lange der einzige PJ'ler war, fielen alle Seminare in dieser Zeit aus. Das war ziemlich schade und wurde leider nicht geändert. Dies sollte für alle kommenden PJ'ler vielleicht geändert werden. Für einen PJler muss es ja kein ausgearbeitetes Seminar sein, aber 1x in der Woche hinsetzen und ein Thema in Ruhe zusammen durchgehen wäre gut gewesen.
- Das Mittagessen lässt an den meisten Tagen sehr zu wünschen übrig. Die Seminare fanden fast immer statt, aber manche Ärzte haben sich wenig Mühe gegeben. Andere haben dagegen eine super gute Fortbildung gemacht und waren mit Spaß bei der Sache. Die Mehrzahl war eher gut.
- Das Mittagessen ließ sehr zu Wünschen übrig. Manchmal fand die Fortbildung nicht statt oder war nicht gut vorbereitet. Aber in der Mehrzahl der Fälle haben sich die Ärzte mit der Fortbildung Mühe gegeben.
- Die Innere-Seminare fanden zwar regelmäßig statt, aber im Vergleich zu den Seminaren an der Uni, wo nur Oberärzte anhand der Leitsymptome die Seminare halten, war die Qualität der Seminare hier niedriger. Die Visiten fand ich leider meistens nicht so lehrreich, da nur wenig erklärt wurde. 150 Euro Fahrtgeld für jeden vollen Monat reichen nur, wenn man nicht alleine fahren muss. Die wichtigste Aufgabe der PJ'ler in Augen der Ärzte ist halt auch in Neustadt das Blutabnehmen.
- Es dauert 35 min bis nach Neustadt zu fahren, aber es lohnt sich wirklich. Einige der Fortbildungen könnten 'gehaltvoller' sein. Es ist nicht oft vorgekommen, aber zum Fortbildungstermin einen zerknitterten Zettel mit Stichpunkten aus der Tasche zu ziehen, ist nicht sehr motivierend! Die Studenten heutzutage erwarten da schon etwas mehr, Powerpoint, Handout etc. Und bitte, die Frage: 'was interessiert euch denn, was wollt ihr denn wissen?' geht gar nicht! Wir wollen natürlich alles wissen und sind auch an fast allem interessiert. Es mangelte manchmal in den Fortbildungen an der Kerninformation, die den fleißigen Studenten interessiert: Was ist wichtig, was ist häufig, wie behandelt man es.
- Es stand leider kein Internet auf Station zur Verfügung. Auch hatte ich auf meiner Station aufgrund gleicher Anzahl von Ärzten und Arbeitsplätzen keinen Platz für mich und musste daher oft auf den Schwesternarbeitsplatz ausweichen.
- Fahrtgeld von 150 Euro ist nicht ausreichend, wenn keine Fahrgemeinschaften gebildet werden. So bestehen immer Abhängigkeiten und der Zwang pünktlich nach Dienstende zu gehen, auch wenn mal spannende Dinge passieren.
- Leider blieb bei teilweise vielen Blutentnahmen wenig Zeit in die Diagnostik Einblick zu erhalten, da diese vorwiegend in der Zeit der Blutentnahmen stattfand.
- Mehr Computer für PJ'ler, 1 PJ-Tag zum Erarbeiten des theoretischen Hintergrundwissens und des Lernzielkataloges, damit ein Gleichgewicht zwischen dem Erlernen der praktischen Tätigkeiten und des theoretischen Wissens besteht, weil man doch sehr viel Nachlesen muss, um das praktische Vorgehen zu verinnerlichen und zu verstehen.